

# Mir ist, ich müsste eilen...

Autor(en): **Stünzi, Mina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666714>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zu Ende war. Nun drohten aber neue Komplikationen, wegen des Tones der Antwortnote der Tagsatzung auf die von Frankreich überreichte Note und wegen Neuenburg. Auch jetzt legte sich Palmerston ins Mittel. Er verhinderte einen unüberlegten Schritt der Tagsatzungspartei, der den Mächten Grund zum Einschreiten geboten hätte. Der Ausbruch eines Europa bedrohenden Krieges war vermieden. Palmerston rettete das englische Prinzip des europäischen Gleichgewichts und ebnete der natürlichen Entwicklung der Schweiz den Weg, der seiner Auffassung entsprach. Er hat der Schweiz einen großen Dienst geleistet.

\*

In militärischer Hinsicht legte der Feldzug Kraft und Schwächen der eidgenössischen Wehreinrichtungen dar und schuf die Unterlagen für die Verbesserungen organisatorischer und materieller Natur. Er zeigte eindeutig die Notwendigkeit der Festigung der Disziplin. Die, allgemein gesprochen, festgestellte Bewährung berechtigte zum Vertrauen in die Hingabe und Leistungsfähigkeit der Armee, sobald ein äußerer Feind sie zur bedingungslosen Abwehr aufrufen sollte.

\*

Mit dem Schwert überbrückte Dufour den tiefen Graben, den politische Leidenschaften aufgerissen hatten. Vielleicht die schönste und zu-

treffendste Charakteristik Dufours stammt von einem großen Katholiken, Bundesrat Motta, der ihn mit Niklaus von Flüe vergleicht. Es war eine unverdiente Gnade, daß in jenem so gefährlichen Augenblick dieser Mann zur Stelle war.

\*

Eine Ablösung des Bundesvertrages durch ein anderes Statut war eine Notwendigkeit, denn das lockere Gebilde des Bundesvertrages wäre immer mehr zum Spielball der Mächte geworden und schließlich als jämmerliches Wrack zugrunde gegangen. Der Anstoß zur radikalen Erneuerung war daher ein Glück, trotz der verwerflichen Mittel. Aber auch der Widerstand konservativer Kreise war ein Glück, denn er führte zu einer Verfassungsstruktur, die das föderalistische Moment genügend berücksichtigte.

Während anno 1848 die Grundfesten Europas unter revolutionären Unruhen erbeben, entstand bei uns in friedlicher Arbeit und in unwahrscheinlich kurzer Zeit unsere 48er Verfassung. Der von Dufour gepflanzte Geist der Verständigung waltete über der ganzen Arbeit.

Die höchste Bergspitze unserer Alpen trägt den Namen Dufours. Kein Denkmal von Menschenhand vermöchte nur annähernd seine symbolische Größe widerzugeben, wie diese von ewigem Schnee gekrönte Spitze, die uns auch in dunklen Tagen voranleuchtet.

Oberst F. Rieter.

### Mir ist, ich müsste eilen . . .

Mir ist, ich müsste eilen  
Und nirgends mehr verweilen  
Und recht viel Gutes tun.  
So viele sind, die leiden,  
Sie wissen nichts von Freuden.  
Ach, darf ich da noch ruh'n?

Nun bin ich recht beflissen,  
Von allem Leid zu wissen,  
Das Menschenherz bedrückt.  
Ach, unter all den vielen  
Oft Not und Tränen stillen —  
Wie wär' ich tief beglückt.

Nicht reich, mit äuss'ren Gaben  
Kann ich euch, Arme, laben,  
Hab nur ein warmes Herz.  
Das mögt ihr ganz geniessen,  
Mög' daraus «Wohltun» fliessen  
Für euch bei Ernst und Scherz.

Die, welche glücklich scheinen  
Und heimlich bitter weinen,  
Nach diesen möcht' ich seh'n,  
Und trocknen ihre Tränen,  
Und stillen Not und Sehnen —  
Das dürft' mein Herz verstehen.

Und dann — die lieben «Alten»  
Mit runzeligen Falten,  
Im Auge Tränen — Schmerz,  
Verstossen, ausgeschieden,  
Von Eignen oft gemieden,  
Euch nehm ich ganz ans Herz.

Und euch, ihr lieben Kleinen,  
Schon immer ganz die «Meinen»,  
Will ich voll Dankes sein.  
Gebt meinem Tun und Streben  
Viel gute Kraft ins Leben  
Und hellsten Sonnenschein.  
Mina Stünzi.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.